

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 11

Artikel: Dem Fernsehen abgeguckt
Autor: Guntern, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferd. Guntern, Küßnacht a. R.

Solange es Schulen gibt, wird das Jammerlied vom langweiligen Sprachunterricht gesungen, angestimmt von unzähligen Schülern als auch von einer beachtlichen Zahl von Lehrern. Liegt es am Stoff, am Schüler, oder gar am Lehrer? Machen wir diesmal eine Ausnahme und schieben wir uns die Schuld in die eigenen Schuhe. Don Bosco weiß, woran es liegt, wenn er uns sagt: Man muß das lieben, was den Buben gefällt, dann werden sie das lieben, was dem Erzieher gefällt. Buben lieben das Spiel, den Wettkampf, das gegenseitige Kräfteressen. Packen wir sie also von dieser Seite her und verschaffen wir ihnen die Gelegenheit, miteinander zu wetteifern! Man wird einwenden: Schon gut, das tun wir jede Woche zweimal in der Turnstunde. In Ordnung, aber jedem ist doch dabei schon aufgefallen, wie auf einmal <Schlußlichter> der übrigen Fächer erstaunliche Leistungsreserven entwickelten. Versuchen wir es doch, diese Wettkampfstimmung auf den geistigen Turnplatz zu verpflanzen. Dazu gab mir ein Spiel mit Erwachsenen im Fernsehen die Anregung, es in etwas abgeänderter Form in der Schulstube zu wagen. Und siehe da, es schlug ein, das Spiel vom *Paßwort*.

Spielgedanke: Es geht um die Erweiterung des Wortschatzes, indem ähnliche oder gleichbedeutende Wörter zu einem bestimmten Ausdruck gesucht werden müssen. Ein möglichst dichter Kreis von umschreibenden, sinnverwandten Wörtern soll auf das zu erratende Wort hinweisen. Dabei kann es uns nur recht sein, wenn dies nicht schon auf den ersten Anhieb gelingt, denn dadurch wird der Schüler gezwungen, entferntere Wörter zu suchen. Der Sinn des Spieles ist also, dem Kind die reiche Fülle unserer Sprache zu zeigen, damit es nicht einfach das erstbeste abgedroschene Wort verwendet, sondern eben das trafe Wort sucht. Nach mehrmaligem Spielen erreichen wir eine sorgfältigere und differenziertere Anwendung der Ausdrücke im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch.

Spielregeln: Die Klasse wird in zwei gleich große Abteilungen aufgeteilt. Jede Mannschaft schickt einen

Schüler nach vorne. Diese beiden Abgeordneten haben die Aufgabe, ein bestimmtes Wort zu finden. Der Lehrer schreibt dieses an die Tafel oder auf ein Blatt Papier, jedoch so, daß es nur von den am Platze sitzenden Spielern gesehen werden kann. Die Mannschaften haben nun die Aufgabe, durch möglichst eng verwandte Paßwörter ihrem Mann auf die richtige Spur zu helfen. Von jeder Abteilung kann abwechslungsweise immer ein Schüler ein Paßwort sagen, worauf jeder der beiden Ratenden einen Versuch hat, das Wort zu finden. Wer es zuerst sagt, hat für seine Mannschaft einen Punkt gewonnen. Gelingt dies nicht, werden solange Paßwörter genannt, bis einer auf das richtige Wort tippt. Damit ist eine Runde beendet, und es kommen zwei andere Schüler nach vorne. Es ist darauf zu achten, daß nicht nur einige wenige Schüler Paßwörter suchen.

Ein Beispiel: Das zu suchende Wort heißt: wandern. Ein Spieler der ersten Mannschaft sagt das Paßwort: marschieren. Der eine Rater sagt jetzt: gehen, der andere vielleicht: spazieren. Die Runde geht also weiter, da das richtige Wort noch nicht gefunden wurde. Es kann nun einer von der andern Abteilung ein Paßwort nennen: Rucksack. Ein dritter sagt: Wald, ein vierter: bummeln. Auf diese Weise wird das gesuchte Wort immer genauer umschrieben, bis es gefunden wird.

Varianten: Als Paßwort gilt nur eine bestimmte Wortart. – Es gelten nur zusammengesetzte Wörter. – Das Spiel wird umgekehrt. Den beiden Schülern ist das Wort bekannt, die Mannschaften müssen es finden.

Das natürliche Menschsein ist Grundlage erst zur vollmenschlichen Entwicklung; denn der ganze Mensch ist nicht der rein natürliche, das ist erst der in die Übernatur gehobene Mensch.

Rektor Dr. LEUTFRID SIGNER, Stans